

Selbstbedienung

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 21

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch die Gesundheit ist nicht mehr, was sie war!

Spinat und Stress

Man hat es heutzutage nicht leicht mit der Gesundheit! Es geht uns damit wie mit der Mode: Was noch vor kurzem der letzte Schrei war, ist heute ein alter Hut, um aber schon morgen wieder «neuste wissenschaftliche Erkenntnis» zu sein. Was uns diesbezüglich die Zeitungen täglich zur Kenntnis bringen, könnte einen die Gesundheit direkt verleiden lassen:

Hat mir doch vor wenigen Wochen ein wohlmeinender Arzt kraft seiner medizinischen Kenntnisse noch davon abgeraten, täglich mehr als vier Tassen Kaffee zu trinken; ich solle mich an Tee halten, der sei gesünder. Und gestern las ich, das, was den Kaffee gesundheitsschädigend mache, sei im Tee in viel grösserer Menge vorhanden. *Kaffee* sei also gesünder. Und ich, der ich aufgewachsen war unter dem elterlichen Diktat: «Iss Spinat, er ist gesund!», muss heute erfahren, dass es («wissenschaftlich erwiesen») mit der gesundheitsfördernden Wirkung des Spinates so ziemlich gar nichts auf sich habe.

Und nun auch noch das mit dem Stress! Da sonnte ich mich bisher im milden Scheine des Mitleids mancher Freunde, die kopfschüttelnd sagten, wie ich diesen Stress nur aushalte; da müssten doch unbedingt wieder Ferien fällig sein. Und wie sonnte ich mich!, zumal um den Stressierten ja stets die Gloriole dessen leuchtet, der Herzinfarktgefährdet ist und also schon deswegen automatisch zum angesehenen Clan der Manager gezählt wird. Und nun ist es «wissenschaftlich erwiesen», dass Herzinfarktgefährdung keineswegs charakteristisch ist für Manager, dass Stress sogar äusserst gesund sein könne und dass ich damit eines liebevoll gehätschelten Statussymbols – mir nichts, dir nichts – verlustig gehe.

Periode und Wurstwaren

Das also hat man von der Wissenschaft! Nichts ist ihr heilig! Nicht einmal vor der Männlichkeit des Mannes macht sie halt. Das Gesundheitsmagazin der deutschen Aerzteschaft brachte es

jüngst an den Tag: Es gebe so etwas wie eine männliche Periode, schwächer zwar als bei der Frau, aber immerhin. Kaum fällt die Frau dank Pille aus ihren Zyklen, hält die Wissenschaft dem Manne *seine* Periode bereit. Das eine Gute mag das haben: Der Mann, der verärgert ist, hat fortan zwei Entschuldigungen zur Hand: Neben «Mir ist unwohl» nun auch «Ich bin unwohl». Aber vielleicht steigt das Wohlbefinden, wenn man einer anderen Gruppe von Deutschen Glauben schenkt: dem Kreis um Bayerns Landwirtschaftsminister Hans Eisenmann. Dieser Mann, vielleicht von seinem Namen inspi-

riert, behauptete nämlich zum Auftakt der Aktion «Gut leben – gesund essen mit Fleisch und Wurst», der menschliche Bedarf an Eisen sei durch den Genuss von Fleisch sehr viel besser zu decken als durch Spinat. So ganz falsch kann das wohl nicht sein, sonst würde man nicht ausgerechnet Bayern auffordern, (noch) mehr Fleisch zu essen, Bayern, die – wie ich ebenfalls jüngst gelesen habe – schon bisher jährlich pro Kopf 82 kg Fleisch und Wurst assen, was immerhin dem Lebendgewicht einer mittelstarken Sau entspricht. Nun esse ich also eisern Fleisch zu meiner Milch, denn auch Milch ist äus-

serst gesund. Ist *noch* gesund, möchte ich beifügen, denn wie lange sie sich als Gesundheits-spender noch bewähren wird, wenn es ihr ergeht wie dem Orangensaft, das ist unbestimmt.

Orangen und Büchsenwein

Aus den USA, wo ja unser aller Vorbild liegt, ist nämlich zu vernehmen, dass sich frischer Orangensaft kaum mehr verkaufen lasse neben dem künstlichen. Es sei bereits soweit, dass Amerikaner den künstlichen Orangensaft für echten halten und den wirklich echten als künstlichen verschmähen. Wie nahe mag da der Tag sein, wo wir endlich eine Milch erhalten, die nicht mehr so unfein nach echter Milch schmeckt. Es sollte ja auch kein Kunststück sein, Milch aus anderen Quellen zu gewinnen als aus Kühen, Ziegen oder Kamele. Denn schliesslich ist es der amerikanischen Landwirtschaft ja neuerdings auch gelungen, Tomaten zu entwickeln, die nicht mehr rot sind und nicht mehr den so peinlichen Tomatengeschmack aufweisen, dafür gegen Schäden beim Strassentransport resistent sind. Also eine ähnliche Entwicklung wie die harten Walliser Aprikosen. Das Stichwort «Wallis» erinnert mich daran, dass ich auch seine Weine für recht gesund halte, dass aber eine Entwicklung im Gange ist, die uns einmal hindern könnte, zur *Flasche* zu greifen. Denn in einem Konjunkturbericht der westdeutschen Feinstblechverpackungsindustrie las ich, dass man neue Anwendungsbereiche erschlossen habe, u. a. auch Burgunder Rotwein in Blechdosen. Nach Spinat, der weniger eisenhaltig ist als Fleisch, und nach Fleisch, das mehr Eisen bietet als Spinat, und nach Tomaten, die keine Tomaten mehr sind, und nach Milch, bar jeden Milchgeschmacks, und nach künstlichem Orangensaft, der echter schmeckt als echter – alles aus Dosen, nun auch noch Dosenwein, dessen Bekömmlichkeit wissenschaftlich erwiesen ist, selbstverständlich. Angesichts von soviel wissenschaftlicher Erwiesenheit kann mir die Gesundheit egal sein, und ich halte mich

